

# Deutsche Uhrenmacher-Zeitung



Bezugspreis für Deutschland bei offener Zustellung vierteljährlich 4,25 RM (einschließlich 0,43 RM Ubertwelfungsgebühr); für das Ausland werden die den Bedingungen der einzelnen Länder angepassten Bezugsbedingungen gern mitgeteilt. Die Zeitung erscheint an jedem Sonnabend. Bestellschrift: Deutsche Uhrenmacher-Zeitung, Berlin SW 68, Neuenburger Straße 8

Dreife der Anzeigen: Grundpreis  $\frac{1}{2}$  Seite 200 RM,  $\frac{1}{100}$  Seite - 10 mm hoch und 46 mm breit - für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 2,- RM, für Stellen-Angebote und -Gesuche 1,50 RM. Auf diese Dreife Mal- bzw. Mengen-Nachlaß lt. Tarif. Postfach-Konto Berlin Nr. 2581. Telegramm-Anschrift: Uhrzeit Berlin. Fernsprecher: Sammel-Nummer 17 52 46

## Uhren-Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt

Amtliches Organ der Fachgruppe Juwelen, Gold- und Silberwaren, Uhren der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel

Nr. 4, Jahrgang 64 • Verlag: Deutsche Verlagswerke Strauß, Vetter & Co., Berlin SW 68 • 20. Januar 1940

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten • Nachdruck verboten

### Das Geschäft mit Uhren und Edelmetallwaren im Jahre 1939

Rückblick und Ausblick

(Schluß zu Seite 20)

#### Der Reparaturbetrieb lebhaft, aber schwierig

Die Werkstatt der weitaus meisten Uhrmacher war im Jahre 1939, ähnlich wie schon im Jahre zuvor, voll beschäftigt. Es hätten noch viel mehr Uhren angenommen und wiederhergestellt werden können, wenn mehr Arbeitskräfte vorhanden gewesen wären. Allgemein wird über den starken Gehilfenmangel geklagt. So war es unvermeidlich, daß längere Reparaturfristen, fünf, sechs, ja zehn Wochen, gefordert werden mußten.

In den ersten acht Monaten 1939 ist gegenüber dem Jahre 1938 auf dem Gebiete der Reparaturen keine wesentliche Änderung eingetreten. Nach Ausbruch des Krieges jedoch geriet manche Werkstatt noch mehr in Bedrängnis, da viele selbständige Uhrmacher und vor allem Uhrmachergehilfen zum Heeresdienst eingezogen wurden oder in einem kriegswichtigen Betriebe arbeiten mußten. Dabei blieb der Eingang von Reparaturen äußerst lebhaft.

Aus einigen Gegenden wird uns nun berichtet, daß manche Uhrmacher den Schwierigkeiten dadurch zu entgehen suchen, daß sie seit zwei Monaten überhaupt keine Reparaturen mehr annehmen, und daß sie hierauf durch Schilder im Schaufenster oder an der Ladentür hinweisen. Dies halten wir nicht für richtig, da es für das Geschäft jetzt und vor allem in der Zukunft durchaus nicht einerlei ist, wessen Uhren repariert werden. Unter allen Umständen müssen die Stammkunden, die den wertvollsten „Aktivposten“ eines jeden Uhrenfachgeschäftes bilden, die Gewißheit haben, daß „ihr“ Uhrmacher, so lange er noch im Geschäft tätig ist, ihre reparaturbedürftigen Uhren wieder in Ordnung bringt. Sonst bleibt ihnen ja nichts anderes übrig, als sich anderswo einzugewöhnen und dort auch nach Wiederkehr geschäftlich ruhiger Zeiten arbeiten zu lassen und Waren zu kaufen. Daher meinen wir, daß jene Uhrmacher richtig handeln, die von Fall zu Fall prüfen, ob eine Uhr zur Reparatur angenommen werden soll oder nicht. Daß jede Abweisung in höflicher Form und mit einigen Worten des Bedauerns geschehen muß, ist selbstverständlich. Jeder hat heute sein Päckchen zu

tragen, und es wird nicht leichter, wenn er in den Geschäften kurz, ja unhöflich „abgefertigt“ wird. Höflichkeit kostet ja nichts, bringt aber oft etwas ein, wenn auch manchmal erst nach Jahr und Tag.

Mit einer gewissen Wartezeit müssen sich bei den Reparaturen, abgesehen von kleinen Arbeiten wie Gläseraufsetzen und dergleichen, heute alle abfinden, selbst die besten Stammkunden, und im allgemeinen haben sich die Leute anscheinend daran gewöhnt, zumal sie auf anderen Gebieten ähnliche Erfahrungen machen mußten. Es kommt aber manchmal vor, daß Soldaten und andere Volksgenossen, die auf eine richtiggehende Uhr angewiesen sind, die Ankündigung, sie müßten fünf Wochen auf die Fertigstellung der Uhr warten, sehr übel aufnehmen. Was soll man da tun? — Es geht natürlich nicht an, daß sich der Uhrmacher jedesmal, wenn ein Kunde Krach schlägt, nun gleich seufzend hinsetzt, um die Uhr dieses ungeduldigen Menschen in Ordnung zu bringen; das wäre eine Ungerechtigkeit gegenüber den anderen Kunden, die sich besser in die heutige Zeit zu schicken wissen. Immerhin braucht man nicht alle Uhren genau in der Reihenfolge des Eingangs vorzunehmen. Der erfahrene Uhrmacher kennt ja doch einen Teil seiner Kunden und wird oft beurteilen können, ob er es wagen darf, diese oder jene Uhr noch einmal acht Tage zurückzustellen. Auch im Gespräch mit den Kunden bei der Annahme kann man sich oft einen Überblick über die Verhältnisse verschaffen. Ist aber ein bestimmter Tag genannt worden, so muß die Uhr dann auch ablieferungsbereit sein; ist dies nicht möglich, so muß der Kunde rechtzeitig durch eine Karte oder einen Fernanruf unter Angabe des endgültigen Ablieferungstages darüber in Kenntnis gesetzt werden. Wer im Vertrauen auf das Wort des Uhrmachers bei der Verdunkelung und 20 Grad Kälte losgeht, um seine Uhr abzuholen, und dann nur ein „Bedaure, noch nicht fertig“, zu hören bekommt, hat guten Grund zum Aerger.

Am schlechtesten sind, was die Reparaturen angeht, die Geschäfte daran, die von der Frau des zum Heeresdienst eingezogenen Inhabers ohne Mitarbeit